

Durch röntgenographische Analysen, die freundlicherweise Frau Dr. E. KAHLER im Mineralogischen Institut der Universität Wien durchführte, ergab sich, daß innerhalb der Grünschieferzone die feinkörnigen roten Schiefer der Lobnigschlucht denselben Mineralbestand aufweisen, den die mit ihnen in Wechsellagerung stehenden feinkörnigen Grünsteine zeigen (Chlorit, Muskowit und Quarz). Beide unterscheiden sich nur durch den verschiedenen Oxydationsgrad des Eisens. Ihr hoher Chloritgehalt und ihre Feinkörnigkeit machen es wahrscheinlich, daß sie aus vulkanischem Tuff hervorgegangen sind.

Die Aufschiebung des Granits auf die Grünschieferzone längs einer ca. 50° S geneigten Überschiebungsfläche sieht man vorzüglich in den Gräben und Rücken zwischen Knolitsch und Pasterk in der N-Flanke des Leppengrabens. Der hornblendeführende Grobkorngranit zeigt Rapakiwi-Struktur (Plagioklassäume um Kalinatronfeldspat), besonders hübsch aufgeschlossen in Seehöhe 690 m, am Fußweg in der W-Flanke des von Aubrecht herabziehenden Grabens, nahe dessen Mündung in den Leppengraben. An der Grenze des Granits zum Grünschiefer fehlt Kontaktmetamorphose. Zahlreiche Harnische im Granit weisen ebenfalls auf dessen mechanischen Kontakt hin.

Im Triaszug N der Grünschieferzone gelang es Herrn Dr. R. OBERHAUSER, aus dem von uns aufgesammelten Material (Fundort: Freibad beim Berghof) Foraminiferen zu bestimmen, welche den stratigraphischen Bereich Ladin—Karn für diese dunklen Kalkschiefer und Mergel wahrscheinlich machen (? Partnach- oder ? Raibler Schichten). Die Untersuchungen werden fortgesetzt. Vergleichsbegehungen mit Herrn Dr. H. HOLZER im Fortstreichen des Triaszuges östlich und westlich der Vellach haben sich als sehr fruchtbringend erwiesen. Dankend seien auch Sporennuntersuchungen aus den verschiedenen Zonen dunkler Mergel und Schiefertone des Triaszuges durch Herrn Dr. W. KLAUS erwähnt.

### **Bericht 1961 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Engelhartzell (13) Rohrbach (14), Eferding (31) und Linz (32)**

von GERHARD FUCHS

Im Berichtsjahr wurden Begehungen auf den von uns bereits aufgenommenen Blättern 13 und 14 durchgeführt. Diese Untersuchungen dienen der Klärung einzelner noch offener Fragen bezüglich des relativen Alters der einzelnen Gesteine.

Im Raume Julbach—Peilstein konnten mehrere kleine und kleinste Vorkommen von Diorit neu aufgefunden werden.

Der größte Teil der zur Verfügung stehenden Aufnahmestage wurde für Revisionsbegehungen auf Blatt Linz—Eferding (J. SCHADLER) verwendet. Im Bereiche S St. Peter am Wimberg, E Neufelden und N, NE und E von Nd. Waldkirchen zeigt die genannte geologische Karte koncordante, weithin dem Streichen der umgebenden Gesteine folgende Intrusionen von „Jüngeren Granit“ („Typ Mauthausen“). Da dies in schroffem Gegensatz zum Verhalten dieses Granittyps im übrigen Mühlviertel steht, schien eine Überprüfung notwendig.

Die Kartierung des genannten Bereiches zeigte, daß auch hier die Feinkorngranite diskordant in kleineren Durchschlägen das Gneisgebirge durchdringen. Die äußere Form der Intrusionen ist meist sehr unregelmäßig und eigenwillig, eine kilometerweite Längserstreckung im NW—SE-Generalstreichen ist nirgends beobachtbar. Große Granitmassive, wie sie S St. Peter a. Wimbg. und bei St. Ulrich auf genannter Karte erscheinen, lassen sich in keiner Weise belegen, auch hier handelt es sich um einzelne kleine Granitdurchbrüche in einem aus Grobkorngneis aufgebauten Gebirge.

Ebenfalls neu bearbeitet wurde die Zone von Herzogsdorf (J. SCHADLER). NE von Herzogsdorf im Bereiche Eidendorf—Neußerling findet sich eine im Moldanubikum Oberösterreichs einzig dastehende Gesteinsserie: In den relativ schwach bis nicht granitisierten Perlgneisen finden sich immer wieder hellgraue, manchmal gebänderte, kalifeldspatreiche Pegmatoide, die

fein- bis grobkörnig sein können und Schollen eines Pyroxen-Hornblendegemenges führen. Geringmächtige Bänder und Schollen von Amphibolit ( $\pm$  Granat) sind im Perlgneis häufig. Die Graphitvorkommen, die einst bergmännisch abgebaut wurden, scheinen ebenfalls an diese Serie gebunden zu sein. E von Eidendorf konnte ein überaus zäher Kalksilikatfels aufgefunden werden. Hingegen konnten die Marmorzüge (J. SCHADLER) trotz eifrigen Suchens in den reichlich vorhandenen Aufschlüssen nicht aufgefunden werden. Ein einziger etwa  $0,5\text{ m}^3$  großer Marmorblock fand sich bei der Mühle an der Straße E von Eidendorf. Höchstwahrscheinlich kam dieser Block jedoch durch Menschenhand an die Fundstelle (unmittelbar an der Straße und neben Bauwerken). Die weitere petrographische Bearbeitung dieser interessanten Serie soll deren Genese klären.

Im Bereiche N und SE Neußerling sowie in der Felsleiten im Großen Rodeltal konnten kleinste Vorkommen von Diorit (Typ Peilstein) aufgefunden werden.

Es sei darauf hingewiesen, daß eine Zusammenfassung unserer Untersuchungsergebnisse in den Verh. Geol. B.-A. 1962 erscheint.

### **Bericht 1961 über geologische Aufnahmen auf Blatt Gaschurn (169) und Mathon (170)**

VON GERHARD FUCHS

Im Anschluß an die vorjährigen Arbeiten im Klostertal wurde heuer die Kartierung des Kromertales und der NW-Flanke des Lohkammes in Angriff genommen.

Auch in dem genannten Bereich herrscht generelles WNW- bis NW-Fallen der s-Flächen. Urter den Ortho- bis Mischgneisen, die den Gipfelbereich des Lohkammes aufbauen, erscheinen auch in der NW-Flanke dieses Kammes Amphibolite. Intensive Verfaltungen und z. T. diskordante Überschiebungen an der Grenze von Amphibolit und hangendem Gneis zeugen von starker tektonischer Beanspruchung. Die Amphibolite hauen auf: Die Karböden der von NW her in den Lohkamm eingetieften Kare, den Mittel- und Ostteil der Tschifernella Alpe und die Illschlucht zwischen etwa P. 1941 und P. 1866. Die Amphibolite der Tschifernella, die noch das Bett des Kromerhaches erreichen, werden im W-Teil der Tschifernella von den Augen- bis Mischgneisen überlagert. Diese gehören dem mächtigen Orthogneiskomplex an, der den Lohkamm, die Umrahmung des Verhupfgletschers, den Litzner-Seehornstock und die W-Seite des Kromertales aufbaut. Es handelt sich um grob- bis mittelkörnige Augengneise und Aplitgneise, z. T. lagigstruiert. Ein Paragneiszug durchzieht die G. Seehorn NE-Flanke.

Von Interesse sind massige mittel- bis grobkörnige Granite bis Granitgneise, die im Gegensatz zu den umgehenden Orthogneisen schwach geschiefert bis fast ungeschiefert sind. Diese hellen Biotitgranite führen oft ovale bis eckige Schollen von Paragneis als Fremdeinschlüsse. Es besteht der Verdacht, daß diese massigen Granite um einen entscheidenden tektonischen Akt jünger sind als die umgehenden Orthogneise. Die fraglichen Gesteine fanden sich hisher in den untersten Wandteilen des Valgrageskammes (P. 2440 bis NW vom zweiten a von Kramer Tal, Alpenvereinskarte).

Die Einfallsrichtung der Verformungsachsen schwankt in dem besprochenen Gebiete im Bereiche W bis NW.

Junge Störungen: Der von der Kl. Schatten Sp. her das Klostertal querende Bruch zieht über den Lohsattel (P. 2640) durch das anschließende Kar in nördlicher Richtung weiter.

Von diesem Störungsbündel zweigt bei P. 2422 ein Bruch ab, der in SSW-licher Richtung zur Glötter Sp. (P. 2847) weiterzieht.

Durch die genannten Brüche wurden die SE- bzw. E-Schollen abgesenkt.

Die Amphibolite der Illschlucht sind im Bereiche P. 1934 bis P. 1866 durch etwa E-W-streichende Störungen stark zerrüttet und verruschelt.